

## **Evangelische Landeskirche Anhalts - Landessynode**

### **5 Zur Lage der Landeskirche**

#### **Bericht des Landeskirchenrates**

**22. Legislaturperiode - 10. Tagung - 19./20.11.2010**

---

**Kirchenpräsident Joachim Liebig**

10 Verehrtes Präsidium, Hohe Synode!  
Liebe Schwestern und Brüder!

Schon in Anrede spiegelt sich zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Berichtes eine Situation wider, die ich an den Anfang stellen will.

15 Im Mai des Jahres verunglückte unser Präses Dr. Fürle bei einem Fahrradunfall so schwer, dass er seitdem eine Reihe von Operationen hinter sich bringen musste und gegenwärtig in einer Anschlussheilbehandlung ist. Während einer Reihe von Besuchen bei ihm - zeitweise gemeinsam mit dem Synodalpräsidium - durfte ich erleben, wie Bruder Fürle mit eisernem Willen und festem Glauben diese schwierige Situation meistert. Die Heilungsfortschritte  
20 sind ohne diese Einstellung nicht denkbar. Neben ärztlicher Kunstfertigkeit von ebenso großer Bedeutung ist dabei die anhaltende Fürbitte, die Viele von Ihnen weiterhin üben. Wir werden im Verlauf der Synodaltagung an einem anderen Zeitpunkt in geeigneter Weise auf die Situation zu sprechen kommen.

#### **25 A. Einleitung**

Im Bereich des Berichtszeitraumes hat sich eine Entwicklung verstetigt, die bereits in den Berichten des vergangenen Jahres skizziert worden war. Die Evangelische Landeskirche Anhalts ist in der Lage, ihre Aufgaben in jeder Hinsicht zu erfüllen und Dank der bekannten Umstände sogar inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Eine beständige Nachsteuerung von  
30 innerkirchlichen Strukturen ist dabei obligatorisch. Die Zuschnitte von Regionen, eine beständige Überprüfung der landeskirchlichen Realität und der Abgleich mit der Verfassungsform, vor allem aber ein beständiger dynamischer Wandel der Personalsituation sind selbstverständlich.

35 Obwohl nicht zwingend nötig, sei dennoch an dieser Stelle noch einmal abschließend sehr deutlich betont: Die Existenz der Evangelischen Landeskirche Anhalts steht durch Nichts zur Disposition. Als nach Mitgliederzahlen kleine, nach Fläche mittlere Landeskirche ist die Anhaltische Landeskirche integraler Partner der Kirchen der EKD. Die Verbindungen nach Lippe und in die Pfalz, zu den Geschwistern in Tschechien, Äthiopien und den USA sowie  
40 eine sich neu entwickelnde Partnerschaft nach Irland sind Beispiele für lebendiges kirchliches Leben in seinen Außenbeziehungen. Der Bericht des Landeskirchenrates wird ferner erneut beschreiben, wie sich kirchliches Leben in Anhalt im Berichtszeitraum entfaltet hat und welche Fragen sich daraus ergeben.

45 Diese grundsätzliche Bemerkung erscheint nur deswegen notwendig, weil in den Kirchen der EKD die Fusion von Landeskirchen weiter voranschreitet. Im Jahr 2012 wird nach jetzi-

gem Stand der Zeitplanung die Nordkirche entstehen. Sie wird die evangelischen Kirchen in den Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern umfassen. Wir wünschen den Geschwistern bei diesem großen Vorhaben gutes Gelingen und Gottes Segen.

50 Als Anhaltische Landeskirche stehen wir für ein anderes Organisationsmodell. Wie in vielen  
Bereichen des Lebens empfehle ich auch hier den „Rat des Gamaliel“ nach Apostelge-  
75 schichte 5,38f (verkürzt gesagt: ist etwas von Gott gesegnet, kann man nichts dagegen tun;  
ist es nicht von Gott gesegnet, wird es einfach verschwinden). Ich halte es durchaus für  
wahrscheinlich, dass sowohl die Organisationsform der Fusion zu großen Einheiten wie auch  
parallel existenzfähige kleinere Einheiten Kirche in der EKD und unter den gegenwärtig  
60 geltenden Rahmenbedingungen sein können. In anhaltischer Gelassenheit gehen wir daher  
unseren Weg und wünschen gleichzeitig nicht nur den Geschwistern im Norden, sondern  
auch unseren befreundeten und benachbarten Geschwistern in der EKM weiterhin Kraft auf  
ihrem Weg wünschen.

## 60 B. Anhalt und die Welt

### 1. Partnerschaften

Die zum Teil seit Jahrzehnten bestehenden Partnerschaften der Anhaltischen Landeskirche  
wurden bereits erwähnt. Dazu einige Konkretionen:

#### 65 a) Pfalz

Im Verlauf des Frühjahrs war der Landeskirchenrat zu Gast bei der Kirchenleitung der  
pfälzischen Partnerkirche. Neben einem sehr beeindruckenden Besuchsprogramm wa-  
70 ren selbstverständlich das Gespräch und eine gemeinsame Sitzung der beiden Gremien  
maßgebend. Im Grunde wenig überraschend und dennoch hoch erfreulich stellte sich  
dabei heraus, wie sehr sich inzwischen die Fragestellungen und Problemlagen ähneln.  
Die in früheren Zeiten scheinbar unüberwindliche Trennung durch die politischen Um-  
stände schien auch für die kirchliche Realität zementiert zu sein. 20 Jahre nach der  
75 deutschen Wiedervereinigung gleichen sich auch im kirchlichen Raum die Verhältnisse  
an.

Dabei ist im Moment nicht von den finanziellen Möglichkeiten zu reden. Hier gibt es  
noch deutliche Unterschiede. Sehr dankbar sind wir für den horizontalen Finanzaus-  
80 gleich der EKD, von dem wir - wie bekannt - großen Nutzen haben.

Ganz anders jedoch auf inhaltlicher Ebene: Wenn auch mit unterschiedlicher Begrün-  
dung, so ist auch die pfälzische Kirche in vielfacher Weise in einer säkularen Umge-  
bung. Die Ursache mag eine andere sein - die Erscheinungsform ist vergleichbar. Die  
Sprachfähigkeit im Glauben, bekenntnisstarke Gemeinden, ebenfalls unter demographi-  
85 schen Veränderungen erwachsende Anpassungspflicht in den Strukturen - darüber kön-  
nen wir mit den Geschwistern in der Pfalz aus eigener Erfahrung sprechen und in eini-  
gen Bereichen Anteil geben an den Erfahrungen hier. In der Pfalz ebenso wie in Lippe  
ist dabei das Stichwort der „Regionalisierung“ von besonderem Interesse. Anfang des  
kommenden Jahres wird Kreisoberpfarrer Schmidt in der Dekanekonferenz in der Pfalz  
90 über Erfahrungen mit Regionalisierung und damit verbundene Themenstellungen Aus-  
kunft geben.

#### b) Lippe

95 Grundsätzlich alles, was für die Pfalz zu sagen ist, ist ebenso für die Geschwister in der  
lippischen Kirche zu bezeichnen. Es gibt einen reger Austausch und wechselseitige Be-  
suche von Kirchenkreisen hier und dort, Kontakte zwischen den Superintendenten und  
der hiesigen Kreisoberpfarrerschaft; persönliche Kontakte zu Bruder Dutzmann zeich-  
nen ein lebendiges Bild fortdauernder Partnerschaft. Der im vergangenen Jahr - wenn  
100 auch mit einiger organisatorischer Mühe - zustande gekommenen Kanzeltausch zwi-  
schen der Pfalz und Anhalt sowie Lippe und Anhalt hat diese Partnerschaften deutlich  
bestärkt und das wechselseitige Interesse befördert. Auf der Ebene der Gemeinden und  
Kirchenkreise soll diese Partnerschaft auch weiterhin alle Unterstützung finden und in  
jeder Weise fruchtbar bleiben.

105

#### c) Hussitische Kirche

Die Partnerschaft mit der Hussitischen Kirche in Tschechien ist ein Teil der internatio-  
nalen Verbindungen der Anhaltischen Landeskirche. Neben der gegenseitigen Informa-  
tion, wechselseitigen Einladungen und Besuchen ist m.E. die Perspektive dieser Part-  
nerschaft mittelfristig in einer Vertiefung der theologischen Arbeit zu sehen. Besonders  
110 erfreulich ist in diesem Zusammenhang der Plan des Kirchenkreises Zerbst, eine  
Konventsklausur in Tschechien durchzuführen. Es ist zu erwarten, dass sich daraus neue  
Impulse ergeben werden.

#### d) UCC

115 Exakt zum Zeitpunkt dieser Synodaltagung wird unser langjähriger Freund und Partner  
Dr. Russel Mitman aus dem aktiven Dienst der UCC verabschiedet werden. Die Freund-  
schaft zwischen der UCC im Raum Philadelphia und Anhalt ist für die Anhaltische Lan-  
deskirche stets von besonderer Bedeutung gewesen. Die Evangelische Landeskirche An-  
halts dankt daher Dr. Russel Mitman für seinen langjährigen Dienst und alles geistliche  
120 Miteinander unbeschadet der Entfernung. In meiner persönlichen Freundschaft zu ihm  
und seiner lieben Frau war sein Besuch im Februar diesen Jahres bei uns bedeutsam für  
die Vorbereitung einer Pilgerfahrt der amerikanischen Schwestern und Brüder während  
des Ökumenischen Kirchentages in München. Ausdrücklich unter der Fragestellung der  
125 deutschen Wiedervereinigung hatten sich mehr als 20 amerikanische Gäste auf den Weg  
gemacht, über Berlin, Dessau, Leipzig und München diese Fragestellung mit Orten und  
Personen zu verbinden. Die langjährige Partnerschaft, die daraus erwachsenden per-  
sönlichen Freundschaften und Beziehungen sind ein überaus wichtiger Ausdruck dafür,  
das im Übrigen in der deutschen Öffentlichkeit etwas holzschnittartige Bild der USA de-  
130 tailliert zu präzisieren. Nach seinem Übertritt in den Ruhestand besteht für die Anhalti-  
sche Landeskirche die Möglichkeit, an dem immensen theologischen und liturgischen  
Wissen von Bruder Mitman in besonderer Weise Anteil haben zu können. Erste Gesprä-  
che dazu sind bereits geführt worden. Ggf. wird die Synode zu einem späteren Zeit-  
punkt darüber zu unterrichten sein. Mit besonderer Freude ist zur Kenntnis zu nehmen,  
135 wie erfolgreich unter Vermittlung der Freunde in den USA bisher zwei anhaltische  
Theologiestudierende für Praktika dort waren. Die Partnerschaft lebt von Besuch und  
persönlicher Bekanntschaft.

#### e) Irland

140 Die bereits erwähnte, sich entfaltende Partnerschaft nach Irland hat auf unterschiedliche  
Weise an Fahrt zugenommen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes steht

145 der Besuch von Bischof Williams aus Limerick noch aus. Kreisoberpfarrer Dittrich und andere Gemeindeglieder aus dem Kirchenkreis Ballenstedt pflegen hier ein aufwachsendes Miteinander. Eine Jugendgruppe aus Anhalt war im Sommer in Irland; ein Gegenbesuch von Jugendlichen ist für das kommende Jahr ins Auge gefasst. Natürlich sind auch die Eheleute Diestelkamp gewissermaßen anhaltische Botschafter in Irland und eine Reihe von Kontakten besteht über diesen Weg.

150

#### f) Äthiopien

155 Die Partnerschaft mit Äthiopien ist durchaus auch aus praktischen Gründen von anderer Dimension als die zuvor beschriebenen. Hier ist besonders Bruder Pahlings zu erwähnen, der in seinem Umfeld die Partnerschaft pflegt und auf unterschiedliche Weise bereichert. Es ist zu prüfen, wie die Beziehung nach dort erweitert und zum wechselseitigen Nutzen ausgebaut werden kann.

160

Kirchliche Partnerschaften sind weitaus mehr als der gemeinhin unterstellte „kirchliche Tourismus“. Kontakt zu Christinnen und Christen in anderen Lebensumständen - mögen sie nur wenig unterschieden sein oder sehr deutlich - ist immer auch ein Akt der Selbstvergewisserung und kritischen Selbstsicht. Es ist obligatorisch für eine Landeskirche und ihre Gemeinden, sich diesem immer wieder auszusetzen und dabei zugleich die beglückende Erfahrung von Freundschaft über alle möglichen Grenzen hinweg zu machen.

165

### 2. Berliner Missionswerk

170 Als eine der beiden verbliebenen Trägerkirchen des Berliner Missionswerkes ist Anhalt neben der Evangelischen Kirche in Berlin und der schlesischen Oberlausitz (EKBO) in der glücklichen Lage, über ein qualifiziertes „Außenministerium“ zu verfügen. Von dem Größenunterschied der Trägerkirchen, der eklatant ist, abgesehen machte bei einem Besuch in der „Kammer für Mission und Ökumene“ der neue Direktor Roland Herpich sehr deutlich, wie wichtig auch wir als Landeskirche für das Missionswerk sind. Einen großen Anteil daran hat nicht zuletzt Pfarrer i.R. Justus Strümpfel, der seit Jahrzehnten Anhalt im Missionswerk und das Missionswerk in Anhalt vertreten hat. Als eine Frucht dieser Kontakte wird Maurice Younan aus Bethlehem ein Grußwort zur Synode sprechen. Diesem sehe ich mit besonderer Erwartung entgegen.

180 Zu den integralen Bestandteilen für die Existenz einer Landeskirche zählt die äußere Mission. Durch unsere Mitwirkung im BMW werden wir dieser Anforderung mehr als gerecht. So hatte ich gemeinsam mit Frau Annett Helmecke aus Köthen und Pfarrer i.R. Strümpfel die Gelegenheit, bei der Einführung des neuen Leiters der deutschen Schule „Talitha Kumi“ in der Nähe von Bethlehem dabei sein zu können. Es waren Tage von überwältigender Erfahrung in einer der wichtigsten Regionen der Welt, die zugleich auch eine der schwierigsten Regionen ist. Dankbar blicke ich auf die Zeit zurück; es wäre ausreichend für einen ganz eigenen Bericht. Ein besonderer Dank gilt dem Berliner Missionswerk, Pröpstin Friederike von Kirchbach und Direktor Roland Herpich.

185

### 3. Positionspapier zur Elbe

190 In Fortführung eines bereits seit längerer Zeit bestehenden Auftrags hat die Anhaltische  
Landeskirche sich auch weiterhin der Frage zur Zukunft der Elbe angenommen. Dabei ist es  
gelingen, mit einer ganzen Reihe von externen Fachleuten aus dem Umweltbundesamt,  
dem Wasser- und Schifffahrtsamt und anderen Stellen ein Positionspapier zu erarbeiten,  
das mittlerweile die Kirchenleitungen aller elbanliegenden Landeskirchen beschlossen ha-  
ben. Die entsprechenden katholischen Bistümer sind gleichfalls einbezogen. Ferner wird  
195 dieses Positionspapier zum Ausbau der Elbe (in der Anlage beigefügt) Gegenstand eines  
Antrags des Umweltausschusses der EKD-Synode sein. Sodann wird es durch den Beauftrag-  
ten der EKD bei der Bundesregierung dem Verkehrsminister vorgelegt werden. Das Verfah-  
ren und der Inhalt sind ein Beispiel dafür, wie auch eine kleine Kirche in der Lage ist, stell-  
vertretend für andere Aufgaben zu übernehmen und zu meistern. Ohne die kenntnisreiche  
200 Mitarbeit von Pfarrer Albrecht Lindemann und anderen wäre dieses nicht möglich gewesen.  
Kirche muss sich immer wieder auch in solche politisch bestimmten Dimensionen einmi-  
schen und ihre spezifischen Anliegen vortragen. In diesem konkreten Fall bilden die Kir-  
chen ein Forum, zu einem Interessenausgleich zu gelangen, der allen Beteiligten nach Kräf-  
ten gerecht wird. Wir erleben in der bundesrepublikanischen Wirklichkeit zurzeit an vielen  
205 Stellen, wie politische Prozesse auf ganz andere Weise zu Konfrontationen führen. Es be-  
steht die berechtigte Hoffnung, die Frage zur Zukunft der Elbe angemessen zu beantwor-  
ten; wenn die Evangelische Landeskirche Anhalts dabei eine kleine Rolle spielen kann, so  
ist das erfreulich.

210

## C Wir in Anhalt unter uns

### 1. Gemeinden

215 Durch eine ganze Reihe von Personalentscheidungen ist inzwischen deutlich geworden, was  
in vorangegangenen Berichten als „Wanderbaustelle“ bezeichnet wurde. Zum Zeitpunkt  
der Erstellung sind die ausgeschriebenen Pfarrstellen Coswig und Oranienbaum noch nicht  
besetzt. Die Besetzungsverfahren lassen jedoch vermuten, diese Vakanz in absehbarer  
Zeit wieder geschlossen zu sehen. An anderen Stellen sind personelle Lücken entweder  
zurzeit nicht zu schließen (beispielsweise eine Teilstelle in St. Johannis/Dessau) oder die  
220 Gemeindegemeinderäte werden in Kürze entscheiden (beispielsweise 50% VBE in Auferste-  
hungsgemeinde/Dessau). Grundsätzlich ist jedoch festzustellen, wie sehr die veränderte  
finanzielle Situation den Personalbestand in der Landeskirche zurzeit verändert. Dankens-  
werterweise ist es möglich, unter Beachtung des landeskirchlichen Stellenplanes inhaltli-  
che Schwerpunkte auch personell zu verstärken. Die Laienakademie in Ballenstedt ist dafür  
225 ein herausragendes Beispiel. In diesem Zusammenhang wurde in den Entsendungsdienst ü-  
bernommen. Durch ihre Arbeit wird Bruder Dr. Hering zu 50%  
entlastet und kann sich den neuen Aufgaben widmen.

Ferner wurde Dr. Michael Labahn in den Entsendungsdienst übernommen und wird mit ei-  
ner Teilstelle in Güntersberge Dienst tun.

230 Die Besetzung der Pfarrstelle St. Jakob Köthen mit Pfarrer Wolfram Hädicke aus Thüringen  
wurde zwischenzeitlich abgeschlossen.

Pfarrer Hans-Christian Beutel hat zwischenzeitlich seinen Dienst in Bernburg mit einer ge-  
teilten Aufgabe sowohl in der Schlosskirchengemeinde als auch im Religionsunterricht im  
„Carolinum“ mit einem besonderen Blick auf den „Campus Technicus“ begonnen.

235 Die Situation in der Pfarrstelle Güsten ist ein wenig komplexer: Wieder in den Dienst der  
Landeskirche kehrte Pfarrer Arne Tesdorff zurück. Er verwaltet zurzeit die Pfarrstelle in

Güsten, die jedoch aus formalen Gründen weiterhin von Pfarrerin Simmering besetzt ist. Zugleich tut Pfarrerin Karoline Simmering Dienst in der Trinitatisgemeinde Zerbst, da durch eine längere Erkrankung von Bruder Thomas Meyer dort eine große Lücke entstanden ist.

240 Ich bitte an dieser Stelle um Verständnis, wenn gerade in solchen komplexen Zusammenhängen nicht alle Einzelheiten der Öffentlichkeit zugänglich sein können. Verständliche und entscheidende Persönlichkeitsrechte von Beteiligten sind dabei zu beachten. Die Synode ist jedoch durch die Kirchenleitung mit allen diesen Fragen intensiv befasst.

Die Pfarrstelle Nienburg wurde zwischenzeitlich durch Pfarrer Stephan Aniol besetzt.

245 Pfarrer Stephan Grötzsch hat seinen Dienst in der Christusgemeinde/Dessau aufgenommen. KOP` in Friedrich-Berenbruch hat die Pfarrstelle in Auferstehung/Dessau und KOP Lauter die in Preußnitz übernommen

Die Schwierigkeiten, bei den jetzt vakanten Pfarrstellen adäquate Bewerbungen zu verzeichnen, mag auch ein Hinweis darauf sein, wie in der anhaltischen Pfarrerschaft der Wille zum Wechsel im Augenblick nicht vordringlich ist. Ich deute das zunächst einmal als ein positives Signal; weiß jedoch auch um die Schwierigkeiten im Einzelnen, der jeweiligen Berufsbiografie angemessene Tätigkeiten zu identifizieren.

250 Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die zunehmende Offenheit zwischen den Landeskirchen. Bereits seit längerer Zeit besteht diese vollständige Flexibilität zur Nachbarkirche EKM; ebenfalls mit der Lippischen Landeskirche gibt es vertragliche Vereinbarungen in diesem Zusammenhang. Es ist zu erwarten, dass in absehbarer Zeit innerhalb der EKD-Kirchen der freie Austausch von Personal möglich sein wird. Mit unseren bilateralen Vereinbarungen sind wir dieser Situation voraus und befördern sie damit zugleich.

255

260 Für die Landeskirchen in Mitteldeutschland und speziell für die Anhaltische wird eine Konkurrenzsituation entstehen, in der immer weniger Theologinnen und Theologen auf eine immer größere Zahl von Vakanzen stoßen wird. Im staatlichen Bereich bemerken wir seit längerer Zeit eine Konkurrenz der Bundesländer um Lehrkräfte. Wir werden sehr intensiv zu prüfen haben, inwieweit die Attraktivität von Pfarrstellen - und ausdrücklich auch die anderer Arbeitsplätze - in Anhalt hinreichend ist, um in dieser zu erwartenden Konkurrenzsituation mithalten zu können. Ein erster Hinweis sei mir deshalb an dieser Stelle erlaubt: Im Sinne der bereits zuvor geäußerten beständigen Notwendigkeit zur Nachjustierung von Strukturen stelle ich mir vor, die Landeskirche beschreibt gemeindliche Tätigkeit etwa wie folgt: Eine Pfarrstelle besteht obligatorisch aus einer ganzen Reihe von unterschiedlichen

265 Diensten und Aufgaben. Neben dem Pfarramt gehört dazu - idealerweise ohne Hierarchie - ebenso Kompetenz in musikalischer und pädagogischer Hinsicht sowie hinreichende Verwaltungskompetenz. Das alles wird umgeben von den Mitgliedern der jeweiligen Gemeindegemeinderäte. Dieses grundsätzliche Gebilde von umfassend verstandenem Pfarramt bedarf zunächst einer genaueren Prüfung. Sodann ist ein Blick auf den Istzustand nötig, der ohne Zweifel ergeben wird, in vieler Hinsicht gibt es bereits Vergleichbares. Dann wären Aufgaben zu bündeln und ggf. auch Aufgaben gemeinschaftlich im Bereich einer Region zu lösen. Ich denke in diesem Zusammenhang an die immer wieder beklagte Last durch Verwaltungsarbeiten. Hier ermutige ich sehr deutlich, neue Wege zu wagen in gemeinschaftlicher Erledigung von Aufgaben. Die damit zu erwartenden Entlastung wird Raum schaffen für andere

270 Aufgaben.

275 Ich erlaube mir ferner einen Rückgriff auf den Bericht diesen Frühjahrs. Ich hatte dort das Stichwort der „fliegenden Verwaltung“ erwähnt. Neben einiger Zustimmung war damit auch Verwirrung ausgelöst worden. Zusammenhängend mit diesen noch sehr offenen und vagen Ideen von zukünftigen Strukturen im Pfarrämtern in Anhalt gehört die deutliche Vor-

280

285 stellung, Verwaltung nur genau als das zu sehen, was sie ist: Eine zwingende Notwendig-  
 keit, ohne Frage; aber keinesfalls eine nicht zu bewältigende Aufgabe mit dem Potential  
 zur Verhinderung anderer Tätigkeiten. Ich habe die vielleicht kühne Erwartung, es wäre in  
 einem überschaubaren Zeitraum möglich, eine entsprechende Überprüfung und Neuformie-  
 290 rung in der Landeskirche durchzuführen und damit letztlich auch eine höhere Berufszufrie-  
 denheit bei allen beteiligten Berufsgruppen zu erzielen. Dieses wäre im Übrigen auch eine  
 Fortschreibung der Aufgabenstellung des Perspektivpapiers. Noch einmal zur Verdeutli-  
 chung: Weder in der Fläche ländlicher Regionen unserer Landeskirche noch in der Konzent-  
 ration in städtischen Gemeindesituationen wird es m.E. zukünftig möglich sein, in geeigne-  
 295 ter Weise Präsenz zu zeigen, wenn nicht verstärkte Kooperation und Verantwortungsdele-  
 gation geübt wird. Die regionale Zusammenarbeit ist dabei unabdingbar. Das Angebot, re-  
 gionale missionarische Projekte unbürokratisch gesondert zu fördern, ist ein Schritt in die-  
 se Richtung. Ich weise jedoch nachdrücklich darauf hin, die dabei zu erwartenden Schwie-  
 rigkeiten sind tendenziell weniger technischer Art. Vielmehr geht es um menschliche Be-  
 findlichkeiten, Verantwortungs- und Einflusstransfer. Ich habe jedoch die Hoffnung, die  
 300 Landeskirche, ihre Kirchenkreise, Regionen und Gemeinden können auf diesem Weg voran-  
 schreiten.

Für die Mitarbeiterschaft im Landeskirchenamt sei an dieser Stelle noch einmal um Ver-  
 305 ständnis geworben. Nach nunmehr sehr deutlicher Einsicht in die Zusammenhänge weiß ich  
 um den beständigen Wunsch aller Mitarbeitenden, die anstehende Arbeit optimal zu lösen.  
 Beständig wird dabei auch geprüft, welche Verordnungen, welche Papiere, welche Anwei-  
 sungen wirklich notwendig sind und welche auch verzichtbar sind. Alle Mitarbeitenden sind  
 für konstruktive Kritik offen. Die in der Weite der Landeskirche erwartete Wertschätzung  
 durch das Landeskirchenamt setzt allerdings auch eine Wertschätzung in die andere Rich-  
 310 tung voraus. Mit Bedauern muss ich immer wieder feststellen, wie auch diese bisweilen  
 ausbleibt. Es wird nicht anders möglich sein, als nur gemeinsam die pfarramtlichen Aufga-  
 ben - in diesem Fall in den von mir sehr weit definierten Bezug - zu lösen.

## 2. Gemeindegemeinderatswahlen

315 Im kommenden Jahr werden die Gemeindegemeinderäte in der Anhaltischen Landeskirche  
 neu gewählt. Das Datum ist gesetzt und die Situation ist nicht unerwartet. Mit großer Be-  
 rechtigung wird dieser Termin mit einer gewissen Furcht gesehen. Werden sich hinreichend  
 Kandidatinnen und Kandidaten finden? Wie werden die Verfahren ausgestaltet sein? Welche  
 320 unerwarteten Situationen sind zu bewältigen? Aus einer Fülle von Fragen und Befürchtun-  
 gen seien diese herausgegriffen. Die herausragende Bedeutung der Gemeindegemeinderäte  
 für die Anhaltische Landeskirche ist hinlänglich bekannt. An dieser Stelle gilt es, noch ein-  
 mal einen tiefempfundenen Dank für alle Mitglieder in den Gemeindegemeinderäten auszu-  
 sprechen. In den Gemeindegemeinderäten engagieren sich Menschen mit überwältigendem  
 325 Einsatz an Begabung, Zeit, Fertigkeiten und nicht selten auch Geld. Es ist eine der zentra-  
 len Wesensäußerungen protestantischer Kirche. Hoffentlich erwächst aus diesem Engage-  
 ment wenigstens hin und wieder auch eine gewisse Befriedigung.

Zu allen Zeiten waren die Aufgaben für Gemeindegemeinderäte schwierig. Die Fragen der  
 Gegenwart und der Zukunft erfordern erneut besondere Fertigkeiten und Bereitschaften.  
 330 Neben allen technischen Fragen wie Friedhofsordnungen und Pachten, Gebäudezuständen  
 und Personalangelegenheiten werden die Gemeindegemeinderäte in der Landeskirche zu-  
 künftig zunehmend bedeutsam für die geistliche Situation in der Gemeinde. Die weithin

335 verbreitete protestantische Vorstellung, dafür sei die Pfarrerschaft zuständig, ist zwar nicht falsch. In ihrer Ausschließlichkeit jedoch wird sie zukünftig keinen Bestand mehr haben können. Damit erwachsen neue Erwartungen an Mitglieder in Gemeindekirchenräten. Mit den neuen Erwartungen wiederum wächst die angstvolle Frage, ob sich unter dieser zusätzlichen Beanspruchung überhaupt hinreichend Kandidatinnen und Kandidaten finden werden.

340 Auf doppelte Weise soll dieser angstvollen Frage begegnet werden. Zunächst erst einmal in formaler Hinsicht. Die Wahlverfahren stehen fest. In absehbarer Zeit werden die Gemeinden darüber noch einmal mit unterschiedlichen Sendungen informiert werden. Der Normalfall ist eine Wahl mit den entsprechend großen Wahllisten etc.. Ebenfalls der Normalfall, und von nicht geringerer geistlicher Bedeutung, ist eine Entscheidung des Gemeindekirchenrates für den Fall, es finden sich nicht genügend Kandidatinnen und Kandidaten für  
345 eine Wahl. Gleichfalls ist es denkbar und in einem Sonderfall auch gesetzlich abgedeckt, wenn sich nicht einmal genügend Kandidaten für die zur Verfügung stehenden Mandate finden. Selbstverständlich müssen die Wahlen in aller formalen Korrektheit vollzogen werden. Jedoch ist der Landeskirchenrat der Auffassung, jeweilig spezifische Situationen sehr pragmatisch handhaben zu wollen.

350 Im Mittelpunkt steht allein die Frage, die neugebildeten Gemeindekirchenräte mögen diejenigen Menschen umfassen, die sich für die zukünftigen, vor allem auch geistlichen, Aufgaben bereitstellen. Die Einrichtung der „Laienakademie Ballenstedt“ setzt ein deutliches inhaltliches Signal der Unterstützung in diese Richtung.

355 Die Gemeinden schulden ihren Gemeindekirchenräten Dank und Anerkennung. Sie dürfen auch erwarten, unter Hintanstellung aller persönlichen Belange und Interessen eine Gemeindeleitung zu haben, die die Gemeinde zusammen mit den haupt- und nebenamtlich Mitarbeitenden als Gemeinde Jesu Christi führt. Dieser selbstverständlichen Forderung werden in Anhalt eine Fülle von Angeboten an unterschiedlichen Stellen an die Seite gesetzt. Damit besteht die berechtigte Erwartung, der Fülle der Aufgaben auch zukünftig  
360 gerecht zu werden. Erneut gilt es hier nicht als obligatorische Forderung nach Gemeinschaft, sondern als grundsätzliches Organisations- und Arbeitsprinzip, die wechselseitige Information, Plausibilität, Fehlertoleranz, das unerschütterliche Vertrauen auf eine gemeinsame geistliche Grundlage immer wieder zu betonen und Realität werden zu lassen. Von diesen Prinzipien kann sich niemand ausschließen und soll niemand ausgeschlossen  
365 werden.

Als Wort der Hl. Schrift sei hier ausdrücklich auf Lk 9, 62 verwiesen: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ So ernst ist die Nachfolge

370

375